

## 4.2 ZARAH UND ILYAS AUS SOMALIA

*Wir heißen Zarah und Ilyas und haben einen Sohn, Ali. Wir sind im Februar 2012 aus Somalia, wo der Bürgerkrieg zwischen Regierungsanhängern und Milizen unsere Heimatstadt erreicht hatte, mit Unterstützung unserer Verwandten nach Moskau geflohen. Wir haben beide keinen Schulabschluss in Somalia gemacht. Wegen der Armut und des Bürgerkriegs besucht nur ca. jedes 10. Kind dort die Schule. Es war schwer, unsere Familie zurück zu lassen, der Kontakt ist abgerissen. Von Moskau aus machten wir uns auf den Weg in die Ukraine. Dort blieben wir ein halbes Jahr. Der Aufenthalt war geprägt von ständiger Überwachung in unserer notdürftigen Unterkunft durch die Polizei und offener Diskriminierung in der Öffentlichkeit. In der Slowakei, wo wir Anfang Juli 2012 ankamen, haben wir einen Asylantrag gestellt – ein entsprechendes Interview fand statt. Dort wurden von uns Fingerabdrücke genommen. Gleich nach der Ankunft nahmen die Behörden uns in Haft. Dieser Gefängnisaufenthalt dauerte drei Monate. Nach der Freilassung aus dem Gefängnis waren wir zwei Monate in einem kleinen Lager nahe der ungarischen Grenze untergebracht. Dort wohnten wir mit 16 anderen Flüchtlingen in einem kleinen Raum, mit einer Dusche und einem WC für alle Personen. Die Verpflegung bestand lediglich aus Brot, Tee und einer dünnen Kartoffelsuppe. Das Taschengeld betrug 10 Euro. Von einer Betreuung konnte keine Rede sein. Wir erhielten anschließend ein Jahr »Aufenthaltsrecht« außerhalb des Lagers. Über Schweden, wo uns erneut Fingerabdrücke abgenommen wurden und wir aufgefordert wurden, in die Slowakei zurück zu kehren, gelangten wir nach Frankfurt. Im Februar 2014 wurde unser Sohn Ali in Deutschland geboren. Wir haben einen Anwalt gebeten, uns zu helfen, so dass wir nicht in die Slowakei abgeschoben werden. Davor haben wir große Angst, denn dort behandelt man Flüchtlinge wie Kriminelle.*



## 4.3 EVA AUS SOMALIA

*Mein Name ist Eva und ich bin 26 Jahre alt. Ich komme aus Mogadishu in Somalia. Ich bin allein in Deutschland und habe keine Familie mehr. Als ich ein kleines Mädchen war, schickten mich meine Eltern in den Jemen, weil ich dort zur Schule gehen konnte. Ich blieb zehn Jahre dort. Dort habe ich als Frau unter strengen Bedingungen leben müssen. Mit der Zeit habe ich es nicht mehr ausgehalten und machte mich auf den Weg Richtung Europa in der Hoffnung, dort als Frau freier leben zu können. Nachdem ich einige Monate in der Schweiz verbrachte, kam ich nach Deutschland und beantragte dort Asyl, da ich mich in der Schweiz nicht willkommen fühlte. Ich trage als muslimische Frau nach wie vor eine Kopfbedeckung, weil ich mich dadurch geschützt fühle. In Deutschland habe ich alle Deutsch-Integrationskurse absolviert, obwohl ich noch keinen gesicherten Aufenthaltsstatus habe. Eine Kirchengemeinde hat mich bei den Studiengebühren finanziell unterstützt. Diese Unterstützung hört aber jetzt auf. Meine Wohnsituation ist nicht gut. Ich teile mir eine Wohnung mit einer anderen somalischen Frau, wir streiten uns oft. Ein Umzug ist schwierig und wird von den Behörden bei Asylbewerbern nur in Ausnahmefällen genehmigt.*



## 4.6 ABDULAZIZ AUS SYRIEN

*Mein Name ist Abdulaziz, ich bin Kurde. Kurdistan ist kein eigener Staat. Es ist aufgeteilt zwischen dem Iran und dem Irak, der Türkei und Syrien. Ich bin jetzt fast 50 Jahre alt. Ich bin Dichter und Schriftsteller und schreibe seit 1982 Gedichte. Ich habe 15 Bücher veröffentlicht, viele Gedichte und Auszüge sind auf Kurdisch im Internet veröffentlicht. In meinen Gedichten spielt meine kurdische Heimat, ihre Natur und das Schicksal ihrer Menschen, z. B. der Frauen eine große Rolle. Das mag der syrische Staat nicht. Ich werde verfolgt und bin auf der Flucht. Zwischen 2001 und 2011 lebte ich in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Meine Familie ist in Syrien. Ich habe fünf Kinder. Ich bin froh, dass sie weiterhin in unserem großen Haus leben können. Seit ich weg bin, werden sie scheinbar vom syrischen Staat in Ruhe gelassen. Ich suche in Deutschland Asyl. Seit Dezember 2012 lebe ich nun in dem regionalen Aufnahmelager, ich vermisse meine Familie sehr. Ich wünsche mir sobald wie möglich zurückzukehren. Ob das jemals möglich sein wird, weiß ich nicht. Ich spreche kein Deutsch. Ich habe kaum Kontakt zu Deutschen.*





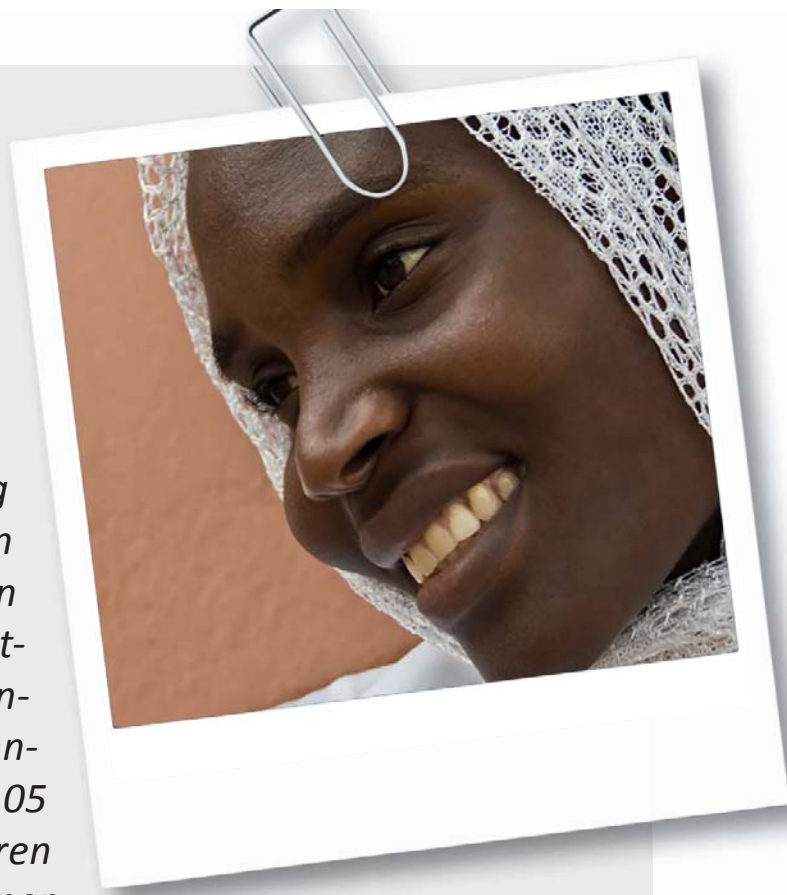
## 4.7 MERON AUS ÄTHIOPIEN

*Ich heiße Meron, bin 30 Jahre alt, in Äthiopien aufgewachsen. Die Schule besuchte ich nur bis zur achten Klasse, eine Berufsausbildung habe ich nicht. Meine Eltern verlor ich früh. Keiner konnte mich aufnehmen und so lebte ich viele Jahre auf der Straße. Dort begegnete ich einem Mann, mit dem ich dann zusammen lebte. Er gehörte einer Widerstandsbewegung in Äthiopien an und war dort aktiv. Ich unterstützte ihn und half ihm oft im Hintergrund, bis er verhaftet wurde. Ich hatte Angst, wurde verfolgt – mir blieb nur die Flucht. Über Italien gelangte ich nach Norwegen und Schweden. Ein Jahr später wurde ich aus Schweden nach Italien ausgewiesen. Dort musste ich in einem heruntergekommenen Container wohnen. Die sanitären Verhältnisse waren miserabel. Wir hatten nicht genügend zu essen und keiner kümmerte sich um mich und die anderen. Es gab viel Gewalt im Camp und ich hatte ständig große Angst. Aber im Camp habe ich auch Robel getroffen. Wir verliebten uns ineinander und schmiedeten Pläne für eine gemeinsame Zukunft. Wir beschlossen, das Lager zu verlassen. Wie verabredet, verließ Robel das Lager zuerst allein (Ende 2012). Ich sollte ihm nachfolgen, aber er verschwand und ich habe keinen Kontakt mehr zu ihm. Ich weiß nicht, was ihm passiert ist und mache mir große Sorgen. Anfang 2014 gelang es mir, im Bus nach Deutschland zu kommen. Dort stellte ich einen Asylantrag. Ich wünschte, mein Freund Robel könnte bei mir sein. Dann wäre ich nicht so allein. Ich spreche kein Deutsch, alles ist neu für mich, eine ganz andere Kultur.*



## 4.9 FREWEINE AUS ERITREA

*Ich heiße Freweine, komme aus Eritrea und bin 31 Jahre alt. Als ich neun Jahre alt war, zogen meine Mutter und ich in den Sudan und blieben dort 15 Jahre. Im Sudan besuchte ich die Schule und arbeitete als Dienstmädchen. Meine Mutter wurde bald sehr krank, und ich musste sie nebenbei pflegen. Nach zwei Jahren verstarb sie. Im Januar 2013 machte ich mich mit meinem Mann auf den Weg nach Libyen, denn im Sudan hatten wir keine Zukunft mehr. In Libyen verbrachten wir 5 Monate, zeitweise im Gefängnis, zeitweise in vollkommen unzureichenden Unterkünften. Im Gefängnis wurden wir brutal behandelt, es kam oft zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit dem Gefängnispersonal. Als Frau war ich besonders von der Misshandlung betroffen. Zusammen mit anderen Flüchtlingen konnten wir eine Überfahrt Richtung Lampedusa organisieren. Das Boot war mit 105 Personen vollkommen überfüllt, dennoch erreichten wir die Insel nach mehreren Tagen. In Lampedusa wurde mein Mann von mir getrennt. Ich habe seitdem keinen Kontakt zu ihm. Von Lampedusa kam ich nach Palermo, wo ich Fingerabdrücke hinterlassen musste. Auf Sizilien blieb ich fünf Monate lang. Ich war schwanger und ohne ärztliche Betreuung. Wir waren dort in schlimmen Unterkünften untergebracht, hatten kein Geld und wurden völlig unzureichend versorgt. Es gab keine Kontaktpersonen, keiner kümmerte sich um uns. Nachdem mir ein Ausweis ausgestellt worden war, der mich zu einem Aufenthalt für ein Jahr in Italien berechtigte, musste ich die Unterkunft verlassen. Ich wurde auf die Straße gesetzt. Ich war hochschwanger, und dank der Vermittlung von Bekannten gelang es mir, im Bus nach Deutschland zu kommen. Im Februar 2014 wurde unser Sohn in Gießen geboren. Ich wohne jetzt in einer kleinen Gemeinde, habe kaum Kontakte zur Außenwelt. Ich warte auf einen Bescheid über meinen Aufenthaltsstatus. Das Warten ist schlimm und macht mich verrückt, aber ich fühle mich hier sicher. Ich habe Angst, dass man mich nach Italien abschiebt.*



## 4.10 ASAD AUS AFGHANISTAN

*Ich bin Asad und 20 Jahre alt. Meine Heimat ist Afghanistan. Vor dort bin ich geflüchtet und durch sehr viele Länder in Europa gereist, bevor ich im Oktober 2013 nach Deutschland kam. Ich habe bereits in mehreren Ländern Asylanträge gestellt, die alle abgelehnt wurden. Mein erstes EU-Einreiseland war Griechenland. Dorthin kann ich nicht mehr abgeschoben werden, da die EU die dortigen Verhältnisse als nicht tragbar für Flüchtlinge eingestuft hat. Dennoch ist die Situation für mich schwierig, da ich immer noch von Abschiebung bedroht bin, weil ich in mehreren EU-Ländern Fingerabdrücke abliefern musste. Ich habe einen Rechtsanwalt aus Frankfurt gefunden, der sich für mich einsetzt und mich bei meinem Asylantrag unterstützt. Zurzeit besuche ich eine Schule in einer Kleinstadt, wo ich den Hauptschulabschluss anstrebe. Ich wohne in einer Gemeinschaftsunterkunft des Landkreises. Ich fühle mich wohl in Deutschland, spiele im Fußballverein und habe Freunde. Ich möchte eine Ausbildung zum Bäcker machen. Ich freue mich darauf, einmal ein eigenes Zimmer – nur für mich – zu haben. Im Moment lebe ich mit mehreren Flüchtlingen in einem Zimmer. Die »Mitbewohner« meines Zimmers wechseln ständig, eine Folge der hohen Asylbewerberzahlen. Die große Enge und die laute Unruhe in meinem Zuhause machen ein Lernen für die Schule unmöglich. Besonders in Prüfungszeiten bin ich darüber sehr verzweifelt. Etwas Unterstützung kann ich beim Schulseelsorger finden. In Afghanistan besuchte ich die weiterführende Schule und half meinem Vater, der ein Speiselokal führte. Jetzt ist er krank und musste schließen, auch wegen der politischen Situation. In Deutschland fehlen mir die Sprachkenntnisse, um einen guten Abschluss zu schaffen. Ich möchte gerne eine Lehre beginnen. Da habe ich gute Aussichten, denn der Beruf als Bäcker gilt als sogenannter »Mangelberuf«. Das Asylverfahren für mich läuft. Da die Kosten für den Rechtsanwalt nicht vom Staat übernommen werden, werde ich die Kosten in Raten abzahlen müssen. Die Schulden häufen sich an.*

